



Newsletter Nr.13, Januar 2018

Menschen mit geistiger Behinderung und Demenz



Erscheinungsweise: halbjährlich

Inhalt

1. 25 Jahre Seniorentagesstätte der Lebenshilfe Braunschweig 2
2. EAMHID-Kongress 2017 in Luxemburg 3
3. „Psychiatry of the 21st Century: Context, Controversies and Commitment“ - Bericht über den Weltkongress der Psychiatrie 2017 in Berlin..... 4
4. Neue Angebote für Menschen mit Behinderungen schaffen – ein Praxisbeispiel 5
5. Buchvorstellung „Biographiearbeit mit behinderten Menschen im Alter“ 7
6. Demenz-Früherkennung bei Menschen mit Intelligenzminderung – Eine Pilotstudie zur Anwendbarkeit des Demenztests für Menschen mit Intelligenzminderung (DTIM) 8
7. Termine und Veranstaltungstipps..... 9
8. Eigene aktuelle Veröffentlichungen 9



1. 25 Jahre Seniorentagesstätte der Lebenshilfe Braunschweig



Am 1. September 2017 feierte die Seniorentagesstätte der Lebenshilfe Braunschweig zusammen mit ihren Gästen ihr 25 jähriges Jubiläum. Seit 1992 erhalten Senior*innen mit Beeinträchtigungen hier Struktur und Beschäftigungsmöglichkeiten, wenn sie in den Ruhestand gehen. Mit der Gründung dieser Seniorentagesstätte für Menschen mit einer geistigen

Beeinträchtigung war die Lebenshilfe Braunschweig damals ein Vorreiter in der Bundesrepublik. Diese Weitsicht lobten Dr. Andrea Hanke, Braunschweigs Sozialdezernentin, und auch Dr. Hans Joachim Beinroth, der Vorstandsvorsitzende des Lebenshilfe Vereins, in ihren Grußworten.

Dass die Lebenshilfe auch die Zukunft im Blick hat, veranschaulichte Frauke Oelmann, die Leiterin der Assistenzsysteme für Seniorinnen und Senioren. In den nächsten 15 Jahren werden weitere 300 Menschen allein aus den Werkstätten in den Ruhestand gehen. Diesen möchte die Lebenshilfe ermöglichen, ihren Ruhestand individuell zu gestalten und Angebote modular und personenzentriert in Anspruch zu nehmen (Mehr dazu auf Seite 5).

Mit einer lebhaften Vorführung des Kurses „Fit im Alter“ der Seniorentagestätte Ludwigstrasse mit ihrer Kursleiterin Anna Pfitzner von Eintracht Braunschweig wurde der offizielle Teil der Veranstaltung abgerundet. Daraufhin folgte ein buntes Programm mit Live-Musik, sowie einer interessanten Foto Ausstellung über die Aktivitäten der vergangenen Jahre. Für das leibliche Wohl war auch gesorgt und wer noch Wünsche offen hatte, der konnte diese an einer Wolken-Wunsch-Wand festhalten. Ein schönes Fest.



Wir wünschen der Lebenshilfe Braunschweig alles Gute für die kommenden 25 Jahre!

Dr. Bettina Kuske, Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften

2. EAMHID-Kongress 2017 in Luxemburg

Die Arbeitsgruppe um Frau Prof. Dr. Sandra Verena Müller nahm vom 21. September bis zum 23. September 2017 am 11. europäischen Kongress über die seelische Gesundheit bei Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in Luxemburg teil. Veranstalter des Kongresses war die European Association for Mental Health in Intellectual Disability, kurz EAMHID, mit dem diesjährigen Präsidenten Raymond Ceccotto aus Luxemburg. Auch das aktuelle Thema „Alter und Demenz bei geistiger Beeinträchtigung“ fanden mit entsprechenden Sessions Beachtung.

Am Donnerstag startete der Kongress mit verschiedenen Workshops. Hier war auch Frau Prof. Dr. Müller vertreten. Gemeinsam mit Frau Zeilinger aus Wien gab sie einen Workshop zum Thema „Demenz bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung“.

Nachdem alle Anwesenden die königliche Hoheit, den Großherzog von Luxemburg, stehend begrüßten, startete der Kongress unter anderem mit einleitenden Worten des EAMHID-Präsidenten.



In den Pausen zwischen verschiedensten Vorträgen fanden Posterpräsentationen statt, bei denen auch die drei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen um Frau Prof. Müller ihre Forschungsergebnisse präsentierten.



Jasmin Aust stellte ihr Poster zum „Kreativen Geschichtenerfinden“ als Möglichkeit die Kommunikationsfähigkeit bei Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und Demenz zu erhalten vor. Frau Dr. Bettina Kuske präsentierte die Ergebnisse bezüglich Stress und Belastungen von Mitarbeiter*innen in der Arbeit von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und Demenz aus dem Projekt Demenzarbeit bei geistiger Behinderung (DAGBE) und auch Frau Özlem Akakoglu präsentierte aus dem DAGBE-Projekt Ergebnisse aus zehn Experteninterviews zweier Einrichtungen, die mit Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und Demenz geführt wurden.

Jasmin Aust, Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften



3. „Psychiatry of the 21st Century: Context, Controversies and Commitment” - Bericht über den Weltkongress der Psychiatrie 2017 in Berlin

Fünf Tage lang verwandelte sich das Messegelände Süd in Berlin in einen Hotspot der Psychiatrie und Psychotherapie. Auf dem diesjährigen WPA XVII WORLD CONGRESS OF PSYCHIATRY vom 08. bis 12. Oktober kamen Psychiater*innen, Psychotherapeut*innen, psychiatrisch Pflegende, Gesundheitsfachberufe sowie Betroffene und Angehörige aus 130 Nationen zusammen. In über 900 Sessions tauschten sich die Expert*innen über aktuelle Entwicklungen in der Prävention, der Diagnostik, Therapie sowie Rehabilitation von psychischen Erkrankungen aus. Ca. 10.000 Experten nahmen daran teil, 3.000 nationale und internationale Expert*innen waren dabei aktiv in das wissenschaftliche Programm eingebettet.

Frau Prof. Sandra V. Müller und Dr. Bettina Kuske von der Ostfalia Hochschule waren auch darunter und präsentierten in dem Symposium „Demenz bei Menschen mit geistiger Behinderung“ (Chair: PD Dr. Sappok; Co-Chair: Prof. Dr. Müller) ihre Forschungsergebnisse. Zu Beginn leitete



Dr. Kruse vom Ev. Krankenhaus KEH-Berlin das Symposium mit einem interessanten Vortrag über die Epidemiologie und Ursachen von Demenzen bei Menschen mit geistiger Behinderung (MmgB) auch aus medizinischer Sicht ein. Frau Dr. Kuske stellte im Anschluss daran die Ergebnisse der Diagnostikstudie sowie das von der Arbeitsgruppe von Frau Prof. Müller entwickelte Instrument zur Demenzfrüherkennung vor. Über pflegerische und pädagogische Möglichkeiten bei MmgB und Demenz, die auch bereits im KEH-Berlin eingesetzt werden, berichtete danach Herr Schlauß, ebenfalls vom Ev. Krankenhaus KEH-Berlin. Frau Prof. Müller gab zum Abschluss einen umfassenden Überblick über aktuelle nicht-medikamentöse therapeutische Maßnahmen in der Eingliederungshilfe zur Verbesserung der Teilhabefähigkeit von MmgB und Demenz.

Unzählige andere interessante Vorträge bereicherten das Programm. Frau Dr. Sappok (Leiterin der Institutsambulanz für Erwachsene Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen) berichtete über ein Screening von Autismus Spektrum Störungen bei Menschen mit geistiger Behinderung sowie über ihre Forschung über emotionale Entwicklungsverzögerungen bei Menschen mit geistiger Behinderung. Besonders beeindruckend und innovativ waren die



Forschungsstudien, in denen virtuelle Welten für die Psychotherapie von psychotischen Patienten eingesetzt wurden.

Insgesamt ein spannender Kongress mit vielen Themen, die uns in Zukunft beschäftigen werden, wie Virtuelle Realität in der Therapie oder internetgestützte Psychotherapie und mehr.

Dr. Bettina Kuske, Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften

4. Neue Angebote für Menschen mit Behinderungen schaffen – ein Praxisbeispiel

Die Behindertenhilfe erwartet einen Anstieg des Personenkreises der älteren Menschen mit Beeinträchtigung. Dies ist nicht nur auf den allgemeinen Demographischen Wandel zurückzuführen. Aufgrund der Verbrechen an Menschen mit Behinderungen im Nationalsozialismus - in Form systematischer Ermordung von mindestens 70.000 Menschen mit Beeinträchtigung sowie zahllosen Zwangssterilisationen - kommt nun eine Generation auf die Behindertenhilfe zu, die es jahrzehntelang nicht gab. Die Versorgung von Seniorinnen und Senioren wird so zu einer aktuellen Herausforderung in der Behindertenhilfe.

In der Lebenshilfe Braunschweig stellte man sich die Frage: Welche Auswirkungen haben diese Entwicklungen auf unsere Angebote? Die Lebenshilfe Braunschweig betreut in ihren Werkstätten derzeit über 900 Mitarbeitende mit Beeinträchtigung. Gehen diese in Rente, können sie anstelle einer Werkstatt tagsüber eine Seniorentagesstätte besuchen. Diese ist von 8.00 bis 15.30 Uhr geöffnet und wird in der Regel täglich besucht. An insgesamt drei Standorten werden diverse Aktivitäten angeboten. Hierzu zählen beispielsweise Bewegungsangebote, Kreativangebote, Musik, Spaziergänge, kulturelle Ausflüge und gemeinsames Kochen.

Mit Blick auf die bestehenden Seniorentagesstätten konkretisiert sich die Fragestellung: Steigen die Besucherzahlen in den Seniorentagesstätten an? Reichen die vorhandenen Plätze aus? Diesen Fragen näherte man sich 2015/2016 in einem mehrstufigen Vorgehen. Zunächst wurden Zahlen ausgewertet. Diese Erhebung ergab, dass bis 2030 rund 300 Mitarbeitende aus den Werkstätten in den Ruhestand gehen werden. Genauer betrachtet lässt sich feststellen, dass über die Jahre eine immer größere Anzahl Rentenübergänge zu erwarten ist (siehe Abb. 1).

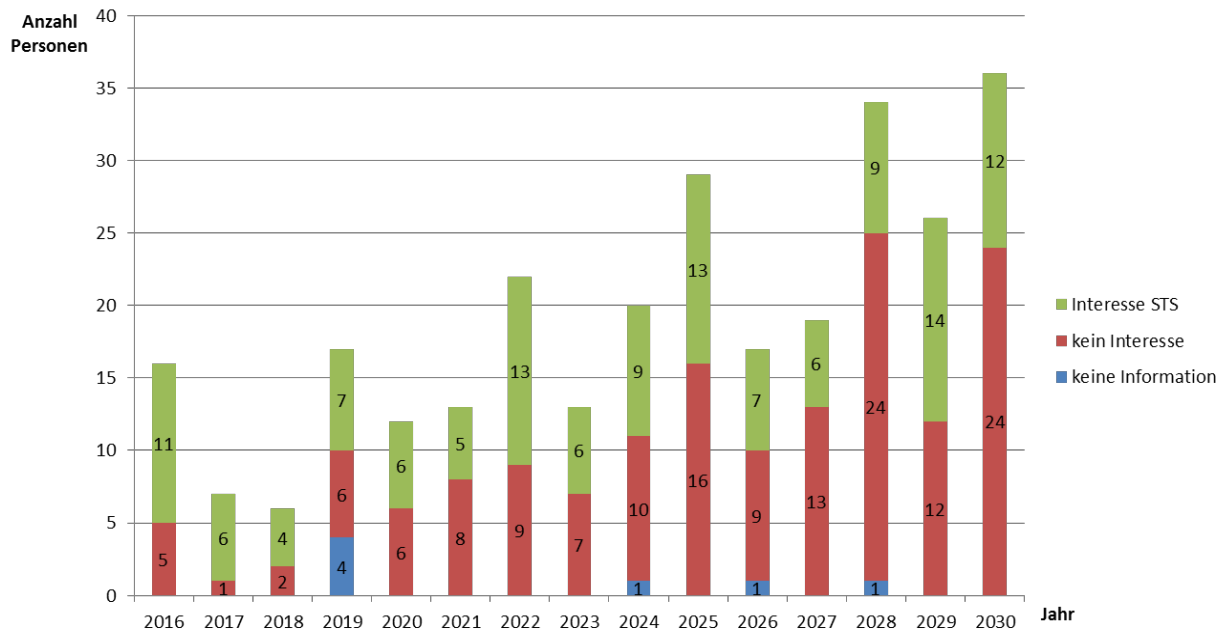


Abb. 1: Rentenübergänge aus der WfbM der Lebenshilfe Braunschweig.

So ließ sich erkennen: Die aktuell bestehenden 60 Plätze in den Seniorentagesstätten der Lebenshilfe Braunschweig werden künftig nicht ausreichen.

Doch aus Erfahrung wissen wir: Nicht alle dieser 300 zukünftigen Ruheständler*innen werden tatsächlich eine Seniorentagesstätte besuchen. Dieser Generation Menschen mit Beeinträchtigungen wurde aufgrund immer weiter verbesserter Erziehungs- und Bildungskonzepte nach dem zweiten Weltkrieg auch eine höhere Selbstständigkeit ermöglicht. Bereits in den vergangenen Jahren entschieden sich immer mehr Rentnerinnen und Rentner gegen den täglichen Besuch einer Seniorentagesstätte.

So galt es, in einem nächsten Schritt herauszufinden, wie viele dieser 300 Personen tatsächliche potentielle Besucher*innen einer Seniorentagesstätte sind. Zur Beantwortung dieser Frage haben die Mitarbeitenden der Sozialdienste in den Werkstätten Einschätzungen abgegeben, bei welchen dieser 300 Personen mit Renteneintritt ein Interesse oder Bedarf an dem Besuch einer Seniorentagesstätte bestehen wird. Diese Einschätzungen ergaben, dass in etwa die Hälfte der Personen, die bis 2030 in Rente gehen werden, potentielle Besucher*innen einer Seniorentagesstätte sein könnten.

So wurde deutlich: Künftig sollte für ca. 150 Personen die Möglichkeit bestehen, ein Angebot wie die bestehenden Seniorentagesstätten zu besuchen. Für die anderen ca. 150 Personen hat die Lebenshilfe Braunschweig nach dem Renteneintritt aktuell kein passendes Angebot zur Tagesgestaltung. Diese Personen haben in der Regel einen geringen Unterstützungsbedarf. Ein tägliches teilstationäres Angebot ist für sie nicht interessant. Andererseits verlieren sie dadurch Strukturen in der Tagesgestaltung, Sozialkontakte und nicht zuletzt womöglich sogar das tägliche warme Mittagessen. Die Angebote der Lebenshilfe Braunschweig müssen sich also nicht nur quantitativ, sondern auch inhaltlich weiterentwickeln, um allen Senior*innen geeignete Strukturen bieten zu können.



Die nächste Stufe der Erhebung bildete eine Kundenbefragung in Form von Fokusgruppen. Ziel war es, herauszufinden, welche Wünsche und Bedürfnisse künftige Angebote für Senior*innen erfüllen sollten. Einerseits wurden Besucher*innen der bestehenden Seniorentagesstätten dazu befragt, was sie an ihrer Rentenzeit gut finden und was anders und besser sein könnte, welche Sorgen sie haben. Andererseits wurden Mitarbeitende mit Beeinträchtigung über 60 Jahre aus den Werkstätten befragt, wie sie ihren Ruhestand verbringen möchten, worauf sie sich freuen und worüber sie sich womöglich Sorgen machen.

Zentrales Ergebnis der Kundenbefragung war, dass für die befragten Personen im Rentenalter die sozialen Kontakte eine große Rolle spielen. Wichtig sind Familie, Freunde und Kolleg*innen. Außerdem wurde deutlich, dass sich die Personen im Rentenalter einerseits viele Aktivitäten vornehmen: Spaziergänge, Ausflüge, Urlaube, Stadtbummel, Erledigungen. Andererseits ist aber auch ein großes Bedürfnis nach Ruhe zu erkennen: ausschlafen, in Ruhe frühstücken, ausruhen. Die Ergebnisse überraschen nicht und sind als Abbild aus der Gesamtgesellschaft erkennbar.

Aus diesen Ergebnissen leitete die Lebenshilfe Braunschweig verschiedene Maßnahmen für ihre strategische Unternehmensplanung ab. So hat sie bereits ein Projekt zur Weiterentwicklung der Seniorenangebote durchgeführt. Erste Konzeptideen wurden auf Grundlage der Befragungsergebnisse entwickelt. Eigens für die Freizeit und Tagesgestaltung für Seniorinnen und Senioren wurde eine neue Abteilung gegründet. Hier kann die Expertise gebündelt werden und Beratung und Begleitung beim Rentenübergang angeboten werden. Ziel ist es, Rentner*innen eine individuelle Ruhestandsgestaltung zu ermöglichen. Mitarbeitende mit Beeinträchtigung aus den Werkstätten sollen hierfür frühzeitig zu Möglichkeiten innerhalb und außerhalb der Lebenshilfe Braunschweig beraten werden. Sie sollen Angebote flexibler in Anspruch nehmen können. Ein offenes Angebot mit einer Komm- und Gehstruktur in Form eines Cafés wird entstehen. Nicht zuletzt sollen die bestehenden Seniorentagesstätten ausgebaut werden und mehr Plätze entstehen.

Frauke Oelmann, Leiterin der Assistenzdienste für Seniorinnen und Senioren der Lebenshilfe Braunschweig

5. Buchvorstellung „Biographiearbeit mit behinderten Menschen im Alter“

Das Buch „Biographiearbeit mit behinderten Menschen im Alter“ von Bettina Lindmeier und Lisa Oermann ist ein Praxisbuch und als Fortsetzung des Bandes „Biographiearbeit mit geistig behinderten Menschen. Ein Praxisbuch für Einzel- und Gruppenarbeit“ von Christian Lindmeier aus dem Jahr 2013 konzipiert.

Lindmeier und Oermann richten sich mit diesem Buch und den sehr aktuellen Inhalten an alle Mitarbeiter*innen, die mit dem Thema Alter Berührungspunkte in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Erwachsenenbildung, Familienunterstützende Dienste sowie der



Kurzzeitpflege haben. Die Autorinnen beschreiben Beispiele, Methoden und aktuelle Situationen, die sowohl zur Verdeutlichung als auch zur Übertragung von Theorie in Praxis beitragen können. Insbesondere durch die detaillierten Beschreibungen der Kurse und auch der verwendeten Methoden in Kapitel 10 wird die Möglichkeit eröffnet, diese Angebote in den verschiedensten Einrichtungen zu etablieren. Vor allem den Mitarbeiter*innen in Werkstätten für behinderte Menschen werden neue Ideen (Kapitel 5 und 6 des Buches) an die Hand gegeben und von den Autorinnen als wichtiger Bestandteil in Bezug auf das Alter gesehen.

Den Autorinnen gelingt es das Thema Biographiearbeit bei Menschen mit einer geistigen Behinderung aus vielen unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Aufgrund der anschaulichen Darstellung kann eine Übertragbarkeit der Methoden in die eigene praktische Umsetzung gelingen, sodass dieses Buch von Lindmeier und Oermann im Ganzen als große Bereicherung im Arbeitsalltag und in der Biographiearbeit mit Menschen mit Behinderung anzusehen ist.

Auszug aus der Rezension von Jasmin Aust und Sandra Verena Müller (2018)

Die ganze Rezension lesen Sie auf <https://www.socialnet.de/rezensionen/23029.php>.

6. Demenz-Früherkennung bei Menschen mit Intelligenzminderung – Eine Pilotstudie zur Anwendbarkeit des Demenztests für Menschen mit Intelligenzminderung (DTIM)

Im Rahmen dieser Studie wurde ein Untersuchungsverfahren zur Demenzfrüherkennung und Verlaufsdagnostik bei Menschen mit Intelligenzminderung (IM) entwickelt, welches aus einer Fremdbefragung und einer neuropsychologischen Testung besteht. Die Anwendung des Demenztests für Menschen mit Intelligenzminderung (DTIM) wurde in einer prospektiven zweijährigen Verlaufsstudie evaluiert. 102 Personen mit unterschiedlichen Schweregraden einer Intelligenzminderung (IM) wurden zu vier Testzeitpunkten in sechsmonatigen Abständen untersucht. Anhand der individuellen Verlaufsprofile konnten vier Gruppen identifiziert werden: (1) Verdacht bestätigt, (2) Kein Verdacht bestätigt, (3) Verdacht nicht bestätigt und (4) Früher Verdacht. Der DTIM konnte bei 90%-100% aller Teilnehmenden mit leichter bis mittelschwerer IM und bis zu 50 % bei Menschen mit schwerer IM eingesetzt werden. Signifikante Unterschiede zeigten sich zwischen Gruppe 1 und 2 zu allen Messzeitpunkten.

Zusammenfassung des Artikels von Kuske, B. & Müller, S.V. (2017). Demenz-Früherkennung bei Menschen mit Intelligenzminderung – Eine Pilotstudie zur Anwendbarkeit des Demenztests für Menschen mit Intelligenzminderung (DTIM), Zeitschrift für Neuropsychologie, 28, 219-229. <https://econtent.hogrefe.com/toc/znp/28/3-4>



7. Termine und Veranstaltungstipps

18. – 20.07.2018 5. Kongress der IASSIDD - International Association for the Scientific Study of Intellectual and Developmental Disabilities in Athen, Griechenland
<https://www.iassidd.org/conference/index.php/2018ERC/index/sc hedConfs/current>
-

8. Eigene aktuelle Veröffentlichungen

Eigene Vorträge

KUSKE, B. (2017). Demenzfrüherkennung bei Menschen mit Intelligenzminderung – Ergebnisse einer Pilotstudie. Symposium: Demenz bei Menschen mit geistiger Behinderung. WPA XVII WORLD CONGRESS OF PSYCHIATRY, Berlin, 09.10.2017.

MÜLLER, S.V. (2017). Nicht-medikamentöse therapeutische Maßnahmen in der Eingliederungshilfe zur Verbesserung der Teilhabefähigkeit von Menschen mit geistiger Behinderung und Demenz: „Kreatives Geschichten erfinden“. Symposium: Demenz bei Menschen mit geistiger Behinderung. WPA XVII WORLD CONGRESS OF PSYCHIATRY, Berlin, 09.10.2017.

MÜLLER, S.V. & ZEILINGER, E. (2017). Demenz bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung. 11. EAMHID Kongress „Better Mental Health for People with Intellectual Disability“, Luxemburg, 21.09.2017.

Eigene Beiträge

AUST, J. & MÜLLER, S.V. (2018). Rezension vom 12.01.2018 zu: Bettina Lindmeier, Lisa Oermann: Biographiearbeit mit behinderten Menschen im Alter. Beltz Juventa (Weinheim und Basel) 2017. ISBN 978-3-7799-3153-9. In: socialnet Rezensionen, ISSN 2190-9245, <https://www.socialnet.de/rezensionen/23029.php>

KUSKE, B. & MÜLLER, S.V. (2017). Demenz-Früherkennung bei Menschen mit Intelligenzminderung – eine Pilotstudie zur Anwendbarkeit des Demenztests für Menschen mit Intelligenzminderung (DTIM). Zeitschrift für Neuropsychologie, 28, 219-229.

KUSKE, B., WOLFF, C., GÖVERT, U., MÜLLER, S.V. (2017). Early detection of dementia in people with an intellectual disability – A German pilot study. J Appl Res Intellect Disabil 30 (Suppl. 1) 49–57.



Zukunft ist etwas, was die meisten erst lieben, wenn es Vergangenheit geworden ist.

~ William Somerset Maugham ~

Wenn Sie den Newsletter abbestellen möchten, nutzen Sie bitte den folgenden Link:

<http://projekt-demenz.de/newsletter/>

Ihre gespeicherten Daten (Name und E-Mail-Adresse) werden zu keinem anderen Zweck verwendet, als Ihnen den Newsletter zuzuschicken. Eine Weitergabe der Daten an Dritte erfolgt nicht.

Impressum

Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften

Fakultät Soziale Arbeit

Salzdahlumer Str. 46/48

38302 Wolfenbüttel

www.ostfalia.de

<http://projekt-demenz.de/>

Projektleitung

Prof. Dr. Sandra Verena Müller

Telefon: 05331/939-37270

E-Mail: s-v.mueller@ostfalia.de

Redaktion: Jasmin Aust

E-Mail: ja.aust@ostfalia.de